



Botanischer Garten Berlin: Koloniale Vergangenheit, Kontinuitäten und Perspektiven

Botanische Gärten und die koloniale Vergangenheit

Botanische Gärten sind Orte der Schönheit. Sie laden Menschen ein, die Vielfalt der Pflanzenwelt mit allen Sinnen zu erleben, wissenschaftliche Forschung zu betreiben, zu lernen und einfach zu entspannen. Auf den ersten Blick scheinen sie vom Alltag losgelöst. Doch botanische Gärten und die Wissenschaften zur Erforschung der Vielfalt und Evolution von Pflanzen, Pilzen und Algen sind tief in der Gesellschaft verwurzelt und haben sich im engen Austausch mit ihr entwickelt.

Ab dem 15. Jahrhundert kolonisierten europäische Mächte weite Teile der Welt. Diese Eroberungen wurden von wirtschaftlichen und strategischen Interessen angetrieben und ideologisch durch den Glauben an die „Überlegenheit“ der europäischen Zivilisation gerechtfertigt. Wie andere Zweige der Natur- und Geisteswissenschaften entwickelten sich auch die Botanik und die botanischen Gärten im Zusammenspiel mit dieser kolonialen Expansion weiter. In den letzten Jahren wurden diese Zusammenhänge immer stärker Teil akademischer und gesellschaftlicher Debatten. Auch wir im Botanischen Garten Berlin haben uns mit diesem Teil unserer Geschichte auseinandergesetzt. Dieser Beitrag ist ein erster Schritt dieser Reflexion. Wir sind überzeugt, dass das Verständnis unserer historischen Rolle notwendig ist, um die Gegenwart einzuordnen und die Zukunft zu gestalten.

Die weltweite Erforschung und Dokumentation der lebenden Natur entwickelte sich Hand in Hand mit der europäischen Kolonialexpansion. Botaniker (es waren damals fast ausnahmslos Männer) beteiligten sich vor, während und nach den verschiedenen Invasionen und Annexionen an Expeditionen. Botanische Gärten und Herbarien wurden zu Knotenpunkten transnationaler Forschungsnetzwerke, die durch einen wachsenden Zustrom von Pflanzenmaterial aus aller Welt versorgt wurden. Sie spielten auch eine Rolle bei der Ausbeutung pflanzlicher Ressourcen und des damit verbundenen indigenen Wissens für kommerzielle Zwecke – sei es als Nutzpflanzen oder als Zierpflanzen. Darüber hinaus waren botanische Gärten maßgeblich an der Umsetzung des globalen Transfers von Pflanzen beteiligt, der von den wirtschaftlichen Interessen verschiedener Akteure vorangetrieben wurde.

Der Botanische Garten Berlin und seine koloniale Vergangenheit

Der Botanische Garten Berlin wurde 1679 gegründet. Obwohl er zu dieser Zeit keiner großen Kolonialmacht angehörte, erhielt der Garten über internationale botanische Netzwerke beträchtliche Mengen an Pflanzen, Samen und Herbarbelegen aus Überseegebieten. Diese Materialien stammten von Botanikern, die im Ausland tätig waren, darunter auch in Kolonien anderer europäischer Mächte. Eine weitere wichtige Quelle war der Austausch von Pflanzenmaterial mit anderen Botanikern, Herbarien, botanischen Gärten und kommerziellen Baumschulen.

Unter der Leitung von Carl Ludwig Willdenow (1801–1812) spielte Berlin bereits eine einflussreiche Rolle innerhalb dieser globalen wissenschaftlichen Netzwerke. Damit war der Grundstein dafür gelegt, dass der Botanische Garten Berlin noch vor der Gründung des Deutschen Reiches 1871 und dessen anschließender Eroberung kolonialer Gebiete zu einer der größten Einrichtungen seiner Art in Europa wurde.

Auf der Berliner Konferenz von 1884–85 teilten die europäischen Mächte den afrikanischen Kontinent unter sich auf. Deutschland ging aus diesem Prozess als Kolonialmacht mit den drittgrößten Überseegebieten hervor. Nur vier Jahre später, im Jahr 1889, erhielt der Botanische Garten Berlin durch einen Beschluss des Bundesrats das Vorrecht, botanische Sammlungen aller vom Reich finanzierten Expeditionen zu erhalten. Im Jahr 1891 wurde im Garten die „Botanische Centralstelle für die deutschen Kolonien“ gegründet.

Die „Centralstelle“ unterstützte die koloniale Plantagenwirtschaft, indem sie tropische Pflanzen erforschte, Nutzpflanzen testete, Samen und lebende Exemplare in die Kolonien schickte, Gärtner für den Dienst in den Kolonien ausbildete und Behörden, Händlern, Missionaren sowie Plantagenbesitzern beratend zur Seite stand. Der Garten war zudem angehalten, die deutsche Öffentlichkeit in seinen Ausstellungen über die Kolonialbotanik und das wirtschaftliche Potenzial von Pflanzenprodukten aus den Kolonien zu informieren. Auf diese Weise trug der Botanische Garten Berlin zur Umsetzung der Plantagenwirtschaft im Interesse der deutschen Kolonialherrschaft bei.

Zwischen 1895 und 1910 wurde der Botanische Garten aus Platzgründen von seinem ursprünglichen Standort in Schöneberg an das weitläufigere Gelände in Dahlem verlegt. Der neue Garten sollte das Leitmotiv „die Welt im Garten“ verwirklichen und sich im internationalen Wettbewerb mit renommierten Einrichtungen wie den [Kew Gardens](#) in London und dem [Botanischen Garten in St. Petersburg](#) als repräsentatives Symbol der imperialen Ansprüche und des Prestiges des Deutschen Reiches positionieren.

Zusätzlich zur „Centralstelle“ organisierte die Heckmann Wentzel Stiftung der Preußischen Akademie der Wissenschaften (heute Berlin Brandenburgische Akademie der Wissenschaften) zahlreiche Forschungsexpeditionen. In nur drei Jahrzehnten konnten dadurch die Sammlungen der lebenden Pflanzen sowie die Herbarbestände des Gartens – insbesondere das umfangreiche Material aus den deutschen Kolonien – erheblich erweitert werden. Nachdem der Vertrag von Versailles 1920 das Ende des deutschen Kolonialreichs besiegelte, wurde die „Centralstelle“ aufgelöst. Dies bedeutete jedoch nicht das Ende der von Deutschen betriebenen Plantagen oder der botanischen Forschungs- und Sammelaktivitäten deutscher Wissenschaftler in den ehemaligen Kolonien.

1937 beauftragten deutsche Unternehmer und Kaufleute den Botanischen Garten Berlin, angewandte Forschungsarbeiten auf Plantagen im britisch verwalteten Teil Kameruns durchzuführen. Auf dieser Grundlage wurde 1939 die neu gegründete „Botanische Zentralstelle für die Kolonien“ wieder aktiv – finanziert aus privaten Mitteln. Bereits kurze Zeit später beeinträchtigten die Kriegsbedingungen die Tätigkeiten der Zentralstelle, sodass ihre Arbeit 1943 endgültig zum Erliegen kam.

Kontinuitäten in der postkolonialen Ära

Nach dem Zweiten Weltkrieg geriet der Kolonialismus zunehmend in die Defensive: Die ehemals kolonisierten Gesellschaften forderten immer stärker ihre Unabhängigkeit und erreichten sie schließlich. 1960 verabschiedeten die Vereinten Nationen die [Erklärung über die Gewährung der Unabhängigkeit an koloniale Länder und Völker](#). Darin wurde der Kolonialismus als unvereinbar mit den grundlegenden Menschen- und Menschenrechten sowie mit der VN-Charta verurteilt.

Trotzdem blieben die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung der ehemaligen Kolonialmächte – und später neuer Mächte – erhalten. Unter dem Deckmantel der „Entwicklung“ wurden wachstumsorientierte Wirtschaftsmodelle durchgesetzt, die die Wohlstandsunterschiede zwischen dem Globalen Norden und Süden – und innerhalb einzelner Gesellschaften – weiter verstärkten.

In den letzten Jahrzehnten hat die ungebremsste Ausbeutung natürlicher Ressourcen die globale Biodiversitäts- und Klimakrise dramatisch verschärft. Viele Länder des Globalen Südens, die über besonders reiche biologische Vielfalt verfügen, sind durch wirtschaftliche Abhängigkeit und Verschuldung stark eingeschränkt. Dies wirkt sich auch auf ihre wissenschaftlichen Einrichtungen aus, die häufig mit unzureichenden Ressourcen arbeiten.

Um den Folgen der anhaltenden Ausbeutung und wirtschaftlichen Ungleichheit entgegenzuwirken, haben die Vereinten Nationen internationale Abkommen entwickelt. Das [Übereinkommen über die biologische Vielfalt \(CBD\)](#), das 1992 auf dem Gipfel in Rio de Janeiro unterzeichnet wurde, verfolgt drei zentrale Ziele: (1) Erhaltung der biologischen Vielfalt, (2) nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt und (3) Faire und gerechte Aufteilung der aus der Nutzung genetischer Ressourcen entstehenden Vorteile. Das dritte Ziel betont besonders die Souveränität der Länder mit hoher Biodiversität und fordert finanzielle sowie technologische Unterstützung, um bestehende Ungleichheiten abzubauen. Botanische Gärten waren an der Ausarbeitung des CBD-Abkommens beteiligt und orientieren sich nach wie vor an dessen Grundprinzipien.

Der Botanische Garten Berlin heute

Unsere Mission im Botanischen Garten Berlin ist geprägt vom tiefgreifenden Engagement, den Verlust der biologischen Vielfalt zu stoppen und eine Welt zu gestalten, in der der inhärente Wert der Natur nicht mehr verhandelt werden muss. Wir halten uns an den Grundsatz von [Open Access](#) – unsere Forschungssammlungen, Daten und wissenschaftlichen Erkenntnisse sind für alle frei zugänglich.

Wir stärken die internationale Zusammenarbeit, um die biologische Vielfalt zu dokumentieren, zu erforschen und zu schützen. Unsere institutionellen Partnerschaften zielen auch darauf ab, wissenschaftliche Kapazitäten im Globalen Süden mit aufzubauen, damit dortige Wissenschaftler*innen vollwertig an der dynamischen internationalen Forschungsgemeinschaft teilhaben können. Im Einklang mit den Souveränitätsrechten von Staaten, indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften implementieren wir Maßnahmen, die eine faire und gerechte Verwendung genetischer Ressourcen sowie des damit verbundenen Wissens sicherstellen.

Unsere lebenden Sammlungen feiern die Schönheit und Vielfalt des Pflanzenreichs und laden dazu ein, eine tiefere Beziehung zur Natur zu entwickeln. Durch Bildungsprogramme, Führungen und das Botanische Museum tragen wir aktiv zur Steigerung des Umweltbewusstseins in der breiten Öffentlichkeit bei.

Unser Handeln am Botanischen Garten Berlin ist von der Vision geleitet, den Verlust der biologischen Vielfalt zu stoppen: Wir wollen, dass der Mensch einen neuen Zugang zur Natur findet, den Reichtum des Lebens bewahrt. Damit der Wert der Natur nicht mehr zur Debatte steht. Wir halten uns an den Grundsatz von Open Access: Unsere Forschungssammlungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse sind für alle frei zugänglich.

Wir fördern die internationale Zusammenarbeit, um die biologische Vielfalt zu beschreiben, zu erforschen und zu schützen. Im Einklang mit den Rechten von Staaten, indigenen und lokalen Gemeinschaften setzen wir Maßnahmen um, die eine gerechte Nutzung der genetischen Ressourcen und des damit verbundenen Wissens gewährleisten. Unsere lebenden Pflanzensammlungen zeigen die Schönheit und Vielfalt der Pflanzenwelt und inspirieren Menschen zu einer tiefen Verbundenheit mit der Natur. Durch Bildungsprogramme und unser Botanisches Museum wecken und fördern wir das Umweltbewusstsein in der Öffentlichkeit.

Unsere Perspektive auf die Dekolonialisierung

Vor dem Hintergrund unserer Geschichte ist der Botanische Garten Berlin weit mehr als ein lebendiges Museum für die weltweiten Pflanzenwelt oder eine grüne Oase in der Stadt. Jedes Gewächshaus, jede getrocknete Pflanze im Herbarium zeugt nicht nur von botanischen Wundern, sondern auch von Jahrhunderten der Ausbeutung, Entwurzelung und Umbenennung von Pflanzen.

Dies zwingt uns, nicht nur zu fragen: „Was ist geschehen?“, sondern auch: „Was folgern wir heute daraus?“

Wir befinden uns am Beginn eines tiefgreifenden Wandels – ein Wandel, den wir nur gemeinsam erfolgreich gestalten können. Die ersten Schritte sind skizziert und werden umgesetzt:

- Dialog und kritische Reflexion: Wir führen den Austausch mit unseren institutionellen Partnern weiter, um die bisherige Zusammenarbeit kritisch zu hinterfragen. Ziel ist es, faire Rahmenbedingungen für gemeinsame Projekte zu schaffen und eine inklusive Kommunikation von Wissen und Praxis zu gewährleisten. So können wir gemeinsam Strategien zum Erhalt der biologischen Vielfalt entwickeln.
- Open Access: Unser uneingeschränktes Engagement für den freien Zugang zu Biodiversitätsdaten und wissenschaftlichen Publikationen wird fortgeführt.
- Koloniale Geschichte der Botanik erforschen: Wir untersuchen die kolonialen Kontexte der Botanik als wissenschaftliche Disziplin und starten kooperative Projekte, die die institutionellen Strukturen, Richtlinien und Praktiken des Botanischen Gartens Berlin beleuchten.
- Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung: Durch Ausstellungen, Führungen und Bildungsangebote möchten wir die Verbindung zwischen Kolonialismus und Botanik sichtbar machen. Dabei arbeiten wir eng mit Partner*innen und lokalen Gemeinschaften in ehemals kolonialisierten Ländern des Globalen Südens zusammen.